

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kirsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Bestellen werden...
Kundliche...
Kundliche...

Preis...
Kundliche...
Kundliche...

XXII. Jahrgang.

Für das Heften: Ludwig Hartmann.
Witredacteur: Dr. Emil Biercy.

Dresden, 1877.

Politisches.

188,600 Mann Reserven einberufen, die Petersburger Garde mobilisiert, die Dobrußtscha zu räumen angefangen, Rumänien um Unterstützung, Serbien um Hilfe ersucht, einen Abgesandten aus dem Hauptquartier an den österreichischen Kaiser abgeordnet — in diesem Verzeichniß spiegeln sich die schweren Niederlagen der Russen wieder. Auch dem russischen Volke, dem bisher der trübste Gang der Kriegsgeschichte verschwiegen wurde, wird aus den verstärkten Rüstungen und dem Aufgebot der Reserven der Ernst der Dinge klar geworden sein. „Mit allgemeinem Enthusiasmus“ begrüßt (also berichtet der Telegraph) das russische Volk diese Rüstungen. Wir wollen dazu vorläufig kein Fragezeichen setzen; warum sollte sich der Opfermuth und die Begeisterung des russischen Volkes nicht gerade in Tagen der schweren Bedrängniß bewähren? Andere Berichte sprechen freilich von einer namenlosen Bestürzung, tiefer Niedergeschlagenheit und starker Friedenssehnsucht der Bevölkerung; aber lieber schenken wir der Auffassung Glauben, die sich an den edleren Theil der Menschennatur wendet und meint: ein vom Unglück heimgeführtes Volk müsse gerade in der Noth des Vaterlandes seine stützende Kraft kundthun. Vor Allem wird man es in Russland billigen, daß endlich die kaiserliche Garde aus den Casernen in das Lager rückt. In der Garde dienen die Mutter söhne der höchsten Aristokratie, und mit Anlust sah es der Kaiser, daß gerade diese, statt geschloßener Heere zu stürmen, nur auf dem Paradeplatze sich auszeichneten. Wie anders anno 1870/71 die preussische Garde, der bei St. Privat, Sedan und vor Paris, Schulter an Schulter mit den tapferen Mannen aus Sachsen, die schwerste Blutarbeit zu that!

Unter einigen Wochen freilich werden die Verstärkungen, welche Russland von der Ostsee heranzieht, nicht auf dem Kriegsschauplatze südlich der Donau erscheinen können. Man verstärkt also die bulgarischen Armeen durch Alles, was man an verfügbaren Truppen zur Hand hat. Nummer 1 muß die in die Dobrußtscha vorgeführte Armee rechtsunkehrt machen, über die Donaubrüden zurück, längs des linken Donauufers westwärts marschiren, um bei Simnitza aufs Neue die Donau zu überschreiten. Ehe jedoch dieser Marsch vollendet sein wird, braucht Großfürst Nicolaus Truppen über Truppen. Also Nr. 2 die Rumänen. Er hat sich herbeigelassen, die militärische Hilfe dieser vielerwähnten „rumänischen Helden“ nachzusuchen. Sie bilden zunächst die Reserve und machen russische Truppen frei, die dann vor den Feind rücken. Diese Mitwirkung der Rumänen ist aber für Oesterreich ein Gegenstand großen Mißtrauens, so daß Fürst Carol seinen Minister Coganitichescu eigens nach Wien sandte, um das Verhalten Rumäniens in möglichst unverfänglichem Lichte erscheinen zu lassen. Nr. 3 aber, die Serben, verlangt Russland auf's Allerdringendste, um dem dreimaligen Sieger von Plewna, Osman Pascha in den Rücken zu fallen, ihn mindestens zu nöthigen, Truppen zur Beobachtung der Serben nach Sofia zurückzuschicken. Der russische Stolz, der sich so lange dagegen sträubte, die Völker der Balkan-Halbinsel an ihrer Befreiung theilnehmen zu lassen, der insonderheit in der Moskauer Jarenrede die Serben mit dem Brandmale der Feigheit stempelte, sieht sich jetzt gedemüthigt und steht Jene um Weisland an; Serbien jubelt es, ein zweites Mal seine Haut zu Markte zu tragen, es rüstet. Hier erhebt sich nun die große Frage: Dürdet dies Oesterreich? Wieser verlinkdet die Organe des Grafen Andrassy, daß Oesterreich niemals die aktive Theilnahme Serbiens an Kriegen zugeben würde. Jetzt sendet der Jar den österreichischen Militär-Bevollmächtigten nach Wien, um Franz Joseph zu ersuchen, Serbien gewähren zu lassen. Wir sind gespannt auf die Antwort. Sie ist entscheidend für Oesterreichs ferneres Verhalten und löst die Wäste von dem bisher klug verhaltenen Antlitz Andrassy's. Gestattet Oesterreich, daß Serbien von hinten Osman Pascha anfallt, wenn will man dann noch glauben machen, daß Oesterreich nicht im Jahrwasser der russischen Politik feget?

Ehe sich aber diese Frage löst, sorgt der Türkenstachel für eine raide Entwicklung der Kriegs-Ereignisse. Die Corps der Generale Gurko und Graf Radetzky, südlich des Balkan, sind in der bedrängtesten Lage; schon das Knappenwerden der Munition nöthigt sie zum Rückzug. Befehlen die Türken, wie es scheint, Timowa, bevor Gurko und Radetzky wieder über den Balkan sind, so ziehen sich die eisernen Mänsen über sie so straff zusammen, daß kaum ein Entweichen möglich ist. Von Timowa aber ist das Hauptquartier des russischen Thronfolgers in wilderer Flucht nach Bjela ausgerissen. Schon auf die Nachricht von der Niederlage am Montag stieß der Großfürst, bleichen Antlitzes, mit seinem verhödet dreihundert Generalstabe, auf stinkem Ros in die Nacht hinein, in einem Athem 7 deutsche Meilen. In Timowa muß die Verweisung der Bulgaren über den Rückzug ihrer Besieger entschieden gewesen sein. Ebenso krah war die Bestürzung am Donau-Ufer. Schon sah man die siegreichen Türken in Estowa erscheinen und die Donaubrüden zerstören! Eine wilde Flucht auf das rumänische Ufer hinüber begann. So weit war es nicht. Der siegreiche Osman leitete die Verfolgung nicht ein, weil seine Truppen zu ermüdet waren und namentlich, weil es ihm an Reiterei gebrach, die bei der Verfolgung eines geschlagenen Feindes bekanntlich ihre vorzüglichste Verwendung findet. Jetzt haben zwar 4000 zu ihm gestohene albanische Reiter seiner Reiter-Armuth abgeholfen; zunächst aber dürfte es an der Jantralinie zu den entscheidendsten Artilleriekämpfen kommen, da die Russen die heutige Lehre des Truppen-Verzettelns benutzen und sich amassiren. So groß die russischen Verluste waren, es ist immerhin nicht unmöglich, daß sie sich in Bulgarien behaupten und in einer großen Feldschlacht die Türken zurücktreiben.

Der arme Jar! Nicht nur leidet er physisch, nicht nur ver-schlimmert sich seine Melancholie, wenn bei keinem seiner Generale er auf dem Antlitz eine tröstende Kunde liest, nein, man macht ihn noch allein verantwortlich für den traurigen Gang des Kriegs! Die

ganz lokale Nat.-Stg. in Berlin wirt ihm die Beleidigung in's Gesicht: warum sei er nicht in Petersburg geblieben? er habe stünd in den Krieg eingegriffen, habe keinen militärischen, sondern einen politischen Krieg führen lassen. Wie ungerecht! Alle schlimmen Ahnungen des Jaren werden durch den Kosakenkrieg, den seine Generale führten, bestätigt, und nun soll er deren Fehler büßen! Wie die Kosaken, reitet das Hauptquartier vorwärts, ohne des Feindes Kräfte zu bemessen, überall erscheinen nur Kosaken, bewähren sich als brave Truppe, aber die Armee folgt ihnen nicht, und ihre Erfolge können sie allein nicht festhalten.

In Breslau hat jüngst der Oberbürgermeister, Hr. v. Jordanbeck, der Reichstagspräsident, eine höchst auffällige Rede gehalten. Er predigte: Stillstand in der Gesetzgebung, Vertiefung des Gewonnens, Abwehr der weitverbreiteten Elemente! Ist das nicht höchst sonderbar, daß der Führer der Nationalliberalen in einem Augenblicke förmlichen Stillstand in der Gesetzgebung predigt, da nicht weniger als 34 Gesetzentwürfe in den Reichstagen in Vorbereitung begriffen sind? Gewiß, es liegt ein geheimer Gedanke der Jordanbeck'schen Rede zu Grunde. Die Gesetzgebung in Deutschland ist so lammergeisig fruchtbar geworden, daß selbst Fachleute sich schwer unter dieser parlamentarischen Nachkommenchaft zurechtfinden. Der gemeine Mann gar, das Volk kennt gar nicht alle die Gesetze, nach denen er resp. es leben soll. Kein Gebiet des Staatslebens, der Kirche, der Gesellschaft blieb von den Vegetationsversuchen der Berliner Geheimräthe unberührt. Aber wer setzt denn diese Nachkommenchaft in die Welt? Wer anders als Herr von Jordanbeck und seine politischen Freunde im Reichstath und im Amte! Jetzt schämen sich die Väter ihrer Kinder. Nun soll auf einmal die Gesetzgebung stillstehen! Gemach Ihr Herren! Dem deutschen Volke liegt jetzt die freilich schwierigere Aufgabe ob, Cure parlamentarischen Söhne erst zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Damit das Volk das in Ruhe thun kann, so enthalte Ihr Euch zunächst, Unfrieden in Deutschland zu stiften, unterbrückt Cure nationalliberale Begehrlichkeit nach den Rechten der deutschen Fürsten und Einzelstaaten, rührt nicht fortwährend neue Gesetzgebungsmaterialien an und auf (z. B. die Stempelsteuer), laßt die Kirche ungeschoren, schließt nicht nach den Eigenschaften der deutschen Bundesstaaten. Ihr habt bisher eine lokale Gesetzgebung in Deutschland gepflegt, Ihr waret die Ueberall und Nirgend, stört und wühlt alle erhaltenden Kräfte der Nation auf; Ihr seht, wohin der Kosakenkrieg führt: Niederlagen auf Niederlagen und zu dem Entschlus: sich auf ein Ziel zu concentriren; seid verständig und laßt die Kosakengesetzgebung sein, widmet Euch einer Aufgabe: dem materiellen Wohlbefinden der deutschen Nation.

Neueste Telegramme der „Dresdener Nachrichten.“

Petersburg, 6. August. (Offiziell). Aus Schagrimchala meldet man vom 3. August: Die Details des Kampfes bei Plewna am 30. Juli fehlen. Unsere Truppen verbleiben in den Positionen, welche sie vor der Attaque inne hatten. Der Verlust war groß, über 5000. Der Kommandant des Schuißischen Regiments, Baron Kaulbars, todt; der Kommandant des Koslow'schen Regiments, Stepanoff, wurde schwer und der Generalmajor Bodscherjanoff und der Kommandant des Koslow'schen Regiments, Tarantjoff, wurden leicht verwundet. Die Truppen kämpften heldenmüthig. Der linke Flügel nahm zwei Reihen Beschanzungen und ging Abends zurück. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. Plewna und Booscha sind durch große türkische Truppentheile besetzt und stark besetzt. General Gurko zerstörte den Bahnweg zwischen Jamboli und Pflippopol und schlug am 30. Juli eine Abtheilung der Armee Suleiman Pascha, welche Jenizagra besetzt hielt, zerstreute selbige und eroberte 2 Geschütze. Am 31. Juli schlug er die andere Abtheilung derselben Armee bei Dschuganli, in der Nähe bei Eslyagra, und zog sich bei Annäherung der gesammten türkischen Armee unter Suleiman, welche die bulgarische Miliz aus Eslyagra verdrängte, auf die Balkanpässe zurück. Bei Schumla ist Alles ruhig.

Bukarest, 6. August. Braßburg, Correspondent der Times, Die de Konlay, Special-Correspondent des monde illustre moniteur universel, Lamotte, Correspondent der Times und Zeller, Correspondent der illustration espagnole, gaben in Kasanli am 21. Juli die protokolllarische Erklärung ab über die Gräueltaten regulärer türkischer Truppen bei der Vertreibung des Schiplapasses am 17. und 18. Juli an russischen Verwundeten.

Locales und Sächsisches.

Wegen erfolgten Ablebens S. R. S. des Prinzen Gustav von Wassa wird vom 6. August an bis zum 28. Oktober am Königl. Hofe Trauer angelegt. — Die Leiche des Prinzen Gustav von Wassa wird heute Abend 6 Uhr in Billnig eingesetzt und dann über Niederfeldly per Extrazug nach Oldenburg überführt, woselbst sie in der Gruft des oldenburgischen Hauses beigesetzt werden wird. — Dem Professor Dr. Ludwig Lange in Leipzig ist der kais. russ. Stanklausurorden 2. Klasse verliehen worden. — Der Staatsminister von Rostiz-Wallwitz ist von seinem Urlaube zurückgekehrt. — Es ist ein eigenthümlicher Umstand und wird des Gedrucks auf jeden gefühlvollen Menschen nicht verfehlen, daß der erlauchte Vater unserer Königin Carolina, Prinz Wassa, R. O., zwei Stunden vor dem Andruß des Geburtstages Ihrer Majestät seiner Tochter verstorben ist. Die Königin Carolina von Sachsen erblühte das Licht der Welt am 5. August 1833. — Die dänische Regierung hat beschlossen, das Schwenkische Duplexsystem in der Telegraphie für alle Linien des Königreichs einzuführen. Es ist dies das gleichzeitige Hin- und Zurücksprechen auf demselben Drahte. Die Zeitungs-ladigkeit einer Telegraphenlinie wird dadurch verdoppelt bei einer kaum nennenswerthen einmaligen Ausgabe und ohne Veränderung des bisherigen Systems.

Die von und schon erwähnte Handelsplanzen-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft „Peronia“ legte ein recht rühmliches Zeugniß über die Leistungen der hiesigen Gärtner, welche mit 60 Firmen vertreten waren, worunter sich die ersten am hiesigen Plage befanden, ab. Der Besuch von Fremden aus allen Gegenden war ein recht erfreulich zahlreicher und wurden, trotzdem das Unternehmen noch ein ganz junges ist, recht ansehnliche Geschäfte nach auswärts abgehandelt. Auch Einzelverkauf zur Bequemlichkeit des Publikums fand statt und wurde von dem sehr zahlreichen Publikum, welches sich fortwährend in der Ausstellung bewegte, auch fleißig benutzt. Wir wünschen dem praktischen Unternehmen für alle Zukunft ein recht erfolgreiches Gedeihen.

In dem Geburtsorte des großen Geologen Gottlob Abraham Werner, in dem Dorfe Wehrau, Kr. Ranzian, will man, angeregt durch einen Ende vorigen Monats von Herrn Dr. Vedio aus Breslau im Mischdorf-Wehrauer Bildungsverein über Werner gehaltenen Vortrag, ein Werner-Denkmal errichten. Die erste Sammlung hat freilich erst 25 Mark 75 Pfge. ergeben. Es ist daher, wenn das Denkmal wirklich und wenn auch noch so bescheiden zu Stande kommen soll, wohl nöthig, daß sich irgend welche wohlthätige Freunde des verdienten Gelehrten oder seines Geburtsortes werththätig an dem Projekte betheiligen.

Der gestrige Schloßthormarkt zeichnete sich wieder einmal durch ungewöhnliche Geschäftstille aus. Zu verzeichnen ist dies deshalb nicht, weil sowohl weder fremde Exporteure, noch sächsische Provinzialhändler erschienen waren, indem dieselben aus nachliegenden Gründen namentlich ihren Bedarf an Kindern und Hammeln gegenwärtig anderwärts zu decken pflegen. Zum Auftrieb waren 221 Kinder, 794 Schweine, 556 Hammel und 175 Kälber gelangt. Obwohl nun dieses zum Verkauf anbrachte geringe Quantum von Wiedertäuern für speciell Dresdener Consumverhältnisse immer noch als ein höchst zu beglückendes war, ließen sich doch vorzugsweise in guten Kindern sehr gedraubte Preise. Die Dresdener Fleischer zahlten nämlich für böhmische Mastochsen pro Centner Fleisch 72 und für Mittelwägen 58 M. Ordinaire Qualität war gar nicht am Plage. Englische Kälber zu 50 M. Kilo Fleisch kosteten pro Paar 16 Mark und Landhammel zu demselben Gewicht 63 Mark, während Brand- oder Auschuhschilde nur 30 M. galten. Gute Landhammel zogen im Preis etwas an und wurden pro Centner Fleisch mit 60 M. verkauft, während mittlere Sorten 57 M. kosteten. Kalonier wurden lebend Gewicht bei 40 Pf. Tara mit 51 M. abgegeben; Westfälische dagegen fanden sich auch nicht mit einem Schritte vertreten. Kälber erstellten in der Hauptlade die Preise der letzten Markttag und nur ausgemacht schwere Exemplare wurden pro Kilo Fleisch mit etwas über 1 M. bezahlt. Allgemein aber wurde sowohl seitens der Händler als der Fleischer der Wunsch laut, daß die Schlachtbockpreise in nächster Zeit aufgehoben werden möchte. — Bezüglich des letzten Rindfleischmarktes vom Donnerstag den 2. August haben wir zu melden, daß 42 Kinder, 115 Schweine, 2 Hammel und 279 Kälber zum Verkauf gestellt waren und daß das Geschäft reich verliefen ist.

Nun, das ist wahr, die „unbedeckte“ Vogelweide hat Sonntag durch das Feuerwerk des sehr tüchtigen Pyrotechnikers Herrn Heller einen sehr schönen Abschied gefunden. Von den Decorationen war allerdings — wie man weiß — durch den entsetzlichen Freitag- und Sonnabendregen manches Unheil geschehen, das man nicht lässlich mehr hineinnehmen konnte, verdröhen. Aber sowohl die Illumination der Festwoche an dem kalten (bis zu 6 + M.) aber klaren Sonntagabend, wie auch das Feuerwerk gelangten vorzüglich. Alle Raketen, Girandolen,äder, Sprühtreben, Triangeln und bengalische Leuchten gingen prompt und schön von statten und die ungeheure Menschenmenge, die heraufgeplärrt war, gab laut ihren enthusiastischen Beifall kund.

Auf allen Eisenbahnhöfen, die in Dresden münden, war Sonntag starke Hölle, hier und da auch Ueberfülle bemerkbar, da die Kunde vom großen Feuerwerk massenhaften Zugang zur Stadt führte. Die Zahl der Extrazüge belief sich auf 25, von denen 12 auf die Wodendauer und 10 auf die Tharandter Linie kommen. Die Sonntags ankommenden Züge brachten in zahllosen Reihen vollbesetzte Wagen und die Abends heimkehrenden waren sämtlich so überfüllt, daß allen eine weite Maschine beigeschoben werden mußte. Zur Beförderung der Waggeläre haben 1172 Wagen gedient. Auf dem letzteren Bahnbofe mochte sich die Einstellung von 9 Extrazügen neben den überräumlichen nöthig. Auch die Dampfer kamen alle statflich bedeckt mit rühmlichen Menschenkindern. Die Dampfer bis lange nach Mitternacht bei stets gefüllten Wagen. Nur die Westendbahn war, Dank der Maßnahmen gegen sie, nur schwach belegt.

In den Abend- und Nachtstunden vom 9. bis 12. d. M., namentlich aber am 10. d. M., werden wir der hellstem Himmel, wie alljährlich zu dieser Zeit, das schöne Schauspiel genießen, am Himmel in langgestreckten Bahnen und in raider Anlehnungsfolge glänzende Meteore, Sternschnuppen, untermischt mit kleinen Feuerkugeln, zu erblicken.

Da gegenwärtig neue Verlockungen zur Auswanderung nach New Zealand (Neuseeland) dadurch verlost werden, daß den Auswanderungslustigen ein fast um das Dreifache niedrigeres Reisegeld für den Fall in Aussicht gestellt worden ist, daß sie sich als „Landarbeiter“ ausweisen, so sind die Bedrückten angewiesen worden, es nicht nur bei Warnungen zu beachten, mit Ansehn da es sich hierbei um Täuschungen handeln könnte, mit Einzelgen vorzugehen, sobald sie die erforderliche Grundlage haben.

Wir hatten vor einiger Zeit Veranlassung, über die Mangelhaftigkeit von Unglücksfällen bei den Schießständen in den Traubenberg zu schreiben und zu erheben Vorrecht zu ermahnen. Jetzt wird aus Plegni gemeldet, daß am 3. d. M., Abends 6 Uhr der dortige hochgebährte Pastor der altlutherischen Gemeinde, Superintendent a. D. Gleros am Arme seiner Tochter von dem Schützen-Schießstande aus, an welchem er vordel positioniert, erschossen worden ist. Er ward in die Stirn getroffen und die Kugel hat da eine abfiegende Richtung verfolgt, was darauf schließen läßt, daß sie über den Augellang hinweggeschossen ist. Also hier wie allwärts bei Schießständen — größte Vorsicht!

Die Sonntags-Concerte, welche der „Gesellige Verein“ auf dem Reichen Kirch in Kurawe abhält, erfreuen sich auch in diesem Jahre eines recht zahlreichen Besuches; die Programme sind immer sehr gedreht und die Auführenden meist Künstler. Die Schönheit dieses klimatischen Kurortes ist so vielen Dresdnern noch nicht bekannt, obgleich der Ort so nahe liegt. Am Sonntage wollte auch Herr College-Gesetz Hartmann erstmalig auf dem Reichen Kirch und sprach sich ebenfals übertrakt über die Schönheit des Ortes, wie über den unerschöpflich Concertgenuss aus. Derselbe wird auch, um seine noch immer angegriffene Gesundheit zu kräftigen, einige Zeit im Freidab bleiben.